Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 8 (1921)

Heft: 10: Sondernummer : Kirchengeräte

Rubrik: Totentext: "Der bittere Tod", mit altfranzösischen Holzschnitten

"Totentanz"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der bitter Tod

Der bitter Jod bin ich genannt, 4. Gib ihm auch mit meinem Pfeil in aller Welt gant wohl bekannt, ein Stich, sein Scepterich zu Stukthu alle Welt durchziehen, wo ich fen brich, zu Aschen muß er werden, fomm an, muß alles dran, fein gibihmein Stoß, ist mir nicht g'aroß, Mensch mag mir entfliehen.

2. Ich komm für pabstlich Beilig= keit, bichreibt sich ein Saupt der Rast, zum Konig trittich in Vallast, Chriftenheit, laß ihn mein Un- halt ihn in schlechten Ehren, sein funft wissen, gib ihm ein Stoß, und mach ihn bloß, thu ihm sein schwarze Farb verkehren.

Bert durchschiessen.

Thron, und reiß ihm von seim lanchtigkeit, heb auf sie an zu Baupt sein Kron, wenn er mit mir ichiessen, all ihre Knecht, sind wollt streiten, nimm ich ihm bald viel zu schlecht, die Thur konnens sein Macht und Gwalt, reiß ihm's nicht b'ichliessen. Schwerdt von der Seiten.

kein Mensch auf ganter Erden.

5. Noch hab ich weder Ruh noch Purpur-Rleid, thu ich mit Leid, in

6. Den Fürsten gib ich kurken 3. Dem Kanser tritt ich für sein Bscheid, schau nicht auf ihr Durch-

7. Margarafen, Ritterinsgemein,



die reichen Herren groß und klein, muffen sich vor mir bucken, ihr Belm und Schild ben mir nichts gilt, schlag alles in taujend Stücken.

8. Dem Doctor ist sein Zeit auch b'stimmt, wanner schon ein Purgat einnimmt, nimm ich ihm doch das Le= ben, der Wurken Kraft, und Krauter Saft bilet nit, ist all's vergeben.

9. Die Jungling nimm ich ben dem Haar, die noch went leben lange Jahr, sie werden sehr betrogen. Bin wie ein Blind, nimm auch die Kind, und Kind, mit schwerem Schweiß die noch nit han aussogen.

fart-Schein, thu ihren Muthwill stillen; ihr stolzer Gang währt auch nicht lang, zum Grab mus sens mir zu Willen.

11. Jugend, Jugend, du leichter Geist, dem Wollust fragst nach allermeist, nach Welt-Freud thust stets stellen; bist sehr verblendt, biß an dein End, denckst nicht an d'Vein der Höllen.

12. Der Reich hat meiner wenia acht, er mennt sein Thur sen wohl vermacht, die Sonn moa nicht drein schnnen, laßihm kein Rub, ist d Thur icon zu, steig ich zum Kenster nnen.

13. Der arme Mann mit Weib sein Brod auch g'winnt, ist gar 10. Jungfräulein sind mir nicht vast überladen; ich zieh ihn ab, zu fein, ich dampffe ihren Sof- leg ihn ins Grab, ist kuhl, mag ibm nichts schaden.

> 14. Wie mancher ist benauter Zech, wann er ist noch frisch, g'sund und frech, muß oft bald senn gestorben.



und ist vielleicht, wies viel geschicht, an Leib und Seel verdorben.

15. Mancher Zechbruder wohl gemeint, garvoll und toll ins Bett sich lent, und wehnt er sen ohn Sorgen, ohn Reu und Leid, oft dahin scheidt, lebt nicht bis an den Morgen.

16. Was mennst, was hat dann solcher Gsell, nichts anders z'hoffen dann die Höll, in Abgrund muß er sincken, sein Freud und Muth fallt in die Glut, muß Pech und Schwefel trincken.

17. Manbacht dich wie ein Ziegelsstein, dein Zung wird dürr gleich wie ein Bein, niemand will dich erfrischen, in solchem Fluch findst auch kein Tuch, dein Schweiß damit abzuwischen.

18. Wann schon das Meer und seine Fluß, all Wasserbach und Regenguß wurden zusammen fliesen, war doch umsonst, für diese Brunst, kein Wasser mag nichts b'schiessen.

19. Ach arme Seel! ich sag noch mehr, wann schon das ganke himm= lisch Heer siel zu des Nichters Füssen, war alls umsonst, in dieser Brunst, must ewig selber büssen.

20. O armer Mensch! wie must so theur, dein Zech bezahlen in dem Feur, es war dir besser g'wesen, du hattst dein Brod mit Angst und Noth, durch Arbeit z'sammen g'lesen.

21. Da muß man singen ein Gesang, das ist zwar kurg, und



währt sehr lang, man schreibts mit wenig Worten, je mehr und mehr, groß Ach und Wehe, dort an der

Höllen-Pforten.

22. Du hebst auch an mit Zorn und Anb, verfluchst auch deiner Mutter Leib, darinn sie dich em= pfangen, die sen allzeit vermaledent, daß sie ist schwanger gangen.

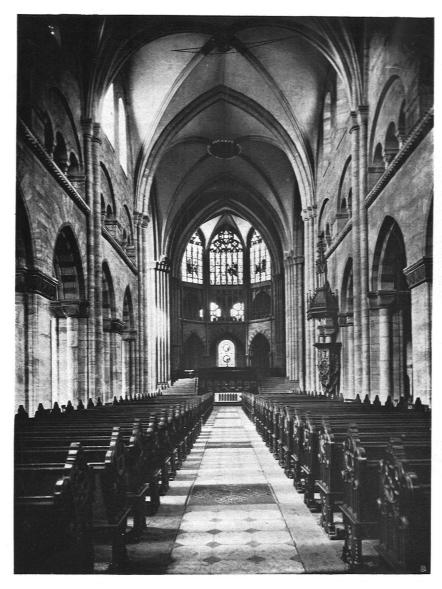
23. Dargegen die Gerechten all, die loben GOtt mit großem Schall, thun Halleluja singen, das Freuden=Gsang währt kei= nem k'lang, gank lieblich thuts erklingen.

24. Die Music währt in Ewigkeit, da ist kein Klag noch Traurigkeit, ist lauter Freuden=Leben, gant wonniglich in Gottes Reich, dem HErren stets Lob geben.

25. Darum, o Mensch! betracht es wohl, was ohn End ewig währen soll, das fasse wohl zu Herhen, gwiß ist der Tod, groß d'Höllen-Noth, thuts Himmlisch nicht verscherken.

26. Willt du, daß dir wohl gange ab, so spahr die Buß nicht biß ins Grab, alsdann gibts viel zu strei= ten, ist oft zu spath, drum ist mein Rath, du lugest recht ben Zeiten.

27. D Mensch! das laß dir senn gesent, betracht die lange Ewig= keit, hut dich vor Schand und Sunden, auf daß du dort, das selig Ort, im himmel mogest finden.



Inneres des Basler Münsters, zum Aufsatz: Die Spitzbogen im Basler Münster

nicht, und das biographische Bild ist etwas blaß geraten. Glaser hat seine Aufgabe darin gesehen, das vorliegende Oeuvre mit kritischen Augen zu durchgehen, ohne selber Probleme allgemeinerer Art und zugleich eminent künstlerischer Natur aufzuwerfen, wie dies im Hinblick auf Cranachs Wirksamkeit im Zentrum der Reformation und seine intimen persönlichen Beziehungen zu Luther etwa hätte erwartet werden können. Er sucht im Gegenteil dem Maler in jeder Beziehung gerecht zu werden, im Kapitel über dessen Spätstil liegt der Schwerpunkt der Würdigung. Darin haben wir eine prinzipielle Wendung im Urteil über Cranach, zugleich auch die aufschlußreiche Einstellung einer neuen Generation, die im Manieristen einen ihrer

Klassiker erkannt hat. Daß seine Figuren aber nicht so antikisch sind, wie er selber wohl glaubte, geht gerade aus der ausgezeichneten und ästhetisch beherrschenden Charakteristik Glasers hervor, etwa wenn er feststellt, daß ihnen das retardierende Moment des Kontrapostes fehle. Die Gegenwart, die eben die abstrakte Kunst überwunden und unlängst Grünewald entdeckt hat, wird man ja auch nicht so ohne weiteres als klassisch hinnehmen wollen!

Altfranzösischer Totentanz. Wir stellen dieser Sonderpublikation über Kirchengeräte gerne einige Seiten mit einer besondern Graphik voran und greifen aus der frühesten französischen Totentanzdarstellung wieder 4 Holzschnitte heraus.